

gendlichen und Erwachsenen mit physischen, mentalen, psychischen und sozialen Behinderungen in Jugend-, Sozial- und Gesundheitsämtern, in der Altenhilfe, der Erwachsenenbildung u.a.m. Der/die SozialarbeiterIn arbeitet in den unterschiedlichsten Praxisfeldern sozialer Arbeit. Sie übernehmen neben ihren Verwaltungs- und Vermittlungsfunktionen oft auch pädagogische Aufgaben. Die Ausbildung aller drei Berufsrichtungen erfolgt an Fachhochschulen als nicht-universitäre Einrichtung und dauert zwischen drei und vier Jahren (vgl. LAUERMANN 1998, 123).

In Deutschland gibt es die Berufsbezeichnungen „ErzieherInnen“, „SozialpädagogInnen“ und „SozialarbeiterInnen“. Die ErzieherInnen sind überwiegend in Tagesstätten und Kindergärten tätig. Diese Ausbildung schließt an den Realschulabschluss an und dauert drei Jahre (zwei Jahre Vollzeitausbildung und ein Jahr Praktikum). Die SozialpädagogInnen und SozialarbeiterInnen sind vor allem im sonder- und heilpädagogischen Bereich tätig. Die Tätigkeitsfelder dieser zwei Berufsgruppen überschneiden sich stark in Deutschland. Ausbildungsvoraussetzung ist die allgemeine Hochschulreife bzw. Fachmatura oder eine als gleichwertig anerkannte Vorbildung. Die Ausbildung erfolgt an Fachhochschulen oder an Akademien, die eine dreijährige, in manchen Bundesländern vierjährige, praxisorientierte Ausbildung auf wissenschaftlicher Grundlage anbietet (vgl. ebd., 128f.)

In Luxemburg gibt es die Berufsbezeichnungen „éducateur/rice diplômé(e)“ (diplomierter ErzieherIn) und „éducateur/rice gradué(e)“ (graduierte(r) ErzieherIn). Die diplomierten ErzieherInnen arbeiten mit allen Altersgruppen in verschiedenen sozialen Einrichtungen und Diensten. Das Berufsfeld reicht von der außerschulischen Betreuung mit Kindern in Tageseinrichtungen, Heimen oder Internaten über Einrichtungen der Freizeitpädagogik bis hin zur Arbeit mit behinderten Menschen, Arbeitslosen oder Senioren. Die Ausbildung erfolgt an einer Fachhochschule und dauert drei Jahre. Als Breitbandausbildung umfasst sie unterschiedliche Bereiche und Ansätze, grundsätzlich ist sie jedoch heil- und sonderpädagogisch orientiert. Die graduierten ErzieherInnen arbeiten ebenfalls in den unterschiedlichsten sozialpädagogischen Arbeitsfeldern, einschließlich heil- und sonderpädagogischer Einrichtungen sowie in organisatorischen Bereichen und in Leitungsfunktionen. Sie werden an derselben Fachhochschule auf höherem Bildungsniveau dreijährig ausgebildet. Zugangsvoraussetzung ist Hochschulreife oder die abgeschlossene Ausbildung zur diplomierten ErzieherIn (vgl. LAUERMANN 1998, 137f.).

Diese Beispiele zeigen, dass die Arbeitsfelder und Ausbildungsgänge von Land zu Land divergieren. Auch innerhalb der einzelnen Länder mit Föderalsystem lassen sich Unterscheidungen beobachten. Europaweit ist eine Vielfalt an Einrichtungsformen und an Berufsprofilen zu erkennen, die aus unterschiedlichen Traditionen und gesellschaftlichen Bedingungen hervorgegangen sind. Schwierigkeiten beginnen also schon bei begrifflichen Übertragungen. Gleichnamige Begriffe wie beispielsweise ErzieherInnen haben oft unterschiedliche Bedeutungen. Die ErzieherIn in Deutschland wird zur Spezialistin für die Praxisfelder Kindergarten und Hort ausgebildet. Die ErzieherIn in Luxemburg wird zur GeneralistIn für alle sozialpädagogischen Praxisfelder mit Schwerpunkt Heil- und Sonderpädagogik ausgebildet. Hinter denselben Begriffen verbergen sich somit auch unterschiedliche Ausbildungsinhalte. Unterschiedliche Begriffe dagegen bezeichnen oft Ähnliches und sind doch nicht deckungsgleich.

Diese Heterogenität ist nicht nur verwirrend für Außenstehende, sondern auch für die Professionellen selbst (vgl. ebd., 138), wenn sie versuchen ein allgemein anerkanntes Berufsbild über die nationalen Grenzen hinaus zu entwickeln.